

Allerseelen

Autor(en): **Hügli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XXXIII. Jahrgang.

Zürich, 1. November 1929.

Heft 3

Allerseelen.

Die wir atmend noch durch's Leben gehen,
Himmelslicht und ew'ge Sterne sehen —
Lasset uns, die wir noch fühlen, denken,
Heut den Gräbern ein Erinnern schenken,
All den Seelen in der Schattenwelt,
Die der dunkle Tod gefangen hält.

Allen, die den letzten Weg gefunden,
Die aus irdischem Bereich entschwunden,
Die dem Lebensbaume sind entfallen
Gleich wie welches Laub dem Aste — allen
Bilt an diesem herblich müden Tage
Unser Sinnen, unsre inn'ge Klage.

Allen Abgeschiednen, allen Toten
Sei der ehrerbiet'ge Gruß entboten
Derer, die annoch im Lichte wandeln,
Lieben, hassen, leiden, strebend handeln...
Eines Tages, ihr Entschwundnen, Reinen,
Werden wir mit euch uns wieder einen..

Werden sein wie ihr, die ewig Stillen,
Ohne Wunsch und Drang und ohne Willen,
Werden ohne ferneres Begehren
Heim zu unsrer Erdenmutter kehren —
Seelen all, die ihr uns gingt voran,
Nehmt den Gruß der noch Lebend'gen an!

Emil Hügli.

Ein schweizerischer Robinson auf Spitzbergen.

Die Erlebnisse vier Schiffbrüchiger in der Polarnacht.

Einem Tagebuch nacherzählt von Hermann Hiltbrunner.

IV.

Arktischer Frühling und Ausbruch nach Westen.

Es war noch nicht Mitte März geworden, als wir eines Tages alle zusammen auf die Jagd gingen, weil unsere Vorräte — zum wievielten Male? — knapp geworden waren. Denn wir waren vier tüchtige Esser und mußten es auch sein.

Die wenigen Büchsen Fleisch wollten wir auf die Landüberquerung versparen.

Als wir auf dem kleinen Hügel in der Nähe der Hütte angekommen waren, sahen wir fern im Süden, wo sich der äußerste Eissaum mit

dem Himmel zu berühren scheint, einen schmalen Lichtschein aufglimmen.

Wie aus einem Munde kam unser vierfacher Ruf: „Die Sonne!“

Niels, der schon einmal einen arktischen Winter durchgemacht hatte, sagte mit Tränen in den Augen: „Haben wir das erlebt, so werden wir auch sicher gerettet werden, denn nun wird es mit jedem Tag besser.“

Dieser Lichtschein wurde, wir glaubten es kaum, breiter und stieg täglich um ein Erhebliches höher in den noch dunkeln Himmel.

Das helle Weiß dieses Sonnenvorboten leuch-